Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

ALLERHAND ZU GUDRUN.

1. *Gabilûn* 101, 1 heifst Parz. 383, 2. 575, 27 *daz gampilûn* und ist das zeichen in Hinôtes wappen. zunächst denkt man dabei an *κάμπος ἱππόκαμπος ἱπποκάμπη* seepferd. Festus *cappas* (*campas*) *marinos equos Graeci a flexu posteriorum partium appellant.* doch zu erwägen wäre auch das ital. span. *gambaro* seekrebs, altfranz. *jamble,* gr. *κάμαρος κάμμαρος,* lat. *cammarus gammarus,* mlat. *gambarus,* altn. *humri,* schwed. dän. *hummer,* franz. *homard.* ein seeungeheuer auf jeden fall.

2. Es ist eine schöne art dargebotne gaben so auszuschlagen dafs man sie segne und preise, gleichsam ihren werth für den erhebe der sie behalten soll. Gudrun lehnt die von Ortwîn und Herwîc gebotnen ringe mit den worten ab 1225, 1 *got lâze iu iuwer bouge beiden sælic sîn!* und wiederum die mäntel 1233, 1 *got lâze iu sælic sîn iuwer beider mentel!* gerade so Siegfried den ihm von Giselher angetragnen theil burgundisches landes Nib. 640, 3 *got láziu iwer erbe immer sælic sín!* schien höfischen dichtern diese formel zu gemein als dafs sie sie angewendet hätten? denn sie fände sich sonst öfter. ähnliche redensarten mögen unterm volk häufig umgegangen sein, um abzulehnen und höflich zu wehren. in Holbergs eilftem juni 3, 6, als Studenstrup lust trägt zu einem schmucken rohr, aber hört dafs es nicht unter sechs thalern zu haben sei, ruft er vom kaufe abstehend aus *gud bevare mine sex rigsdaler! = got lâze mir si sælic sín!* das büchlein vom salzburgischen Untersberg, Brixen 1782 s. 11 erzählt wie eine bäuerin ihren mann bei einer wilden frau mit langen haaren überrascht und sie angeredet habe 'o behüte gott deine schönen haare, was thut ihr da

mit einander?' sie will in güte sagen 'weiche von hinnen und behalt deine schönen haare für dich die meinen mann verlocken!' dieses feine mahnen thut auf die fremde würkung, vgl. deutsche sagen 1, 65.

3. *Hettel* gehört nicht zum ags. *Henden* in scôpes vîdsîđ; es gibt sonst keinen eigennamen *Henden*, und das altburgund. *hendinus*, goth. *kindins* bleiben billig aus dem spiel dabei. sogar für *Henden* schlage ich vor dort zu lesen *Heoden*, und dann träte zusammenhang ein. denn *Heden*, *Heoden* (nicht zu schreiben *Heđen*, *Heođen*) ist ahd. *Hëtan*, das als einfacher eigenname, besonders aber in den compositis *Wolfhëtan* (trad. fuld. 2, 60. mon. boica 28 n° 52. 246), *Përnhëtan* = altn. *Ulfheđinn*, *Biarnheđinn* vorkommt, altn. *đ* hier, wie oftmahls, gesetzt für organisches *d*. *Wolfhëtan* dreht sich auch um in *Hëtanwolf* (*Hedenulfus* Pertz 1, 508. 2, 213). was dies ahd. *hëtan*, alts. *hëdan*, ags. *heden heoden*, altn. *heđinn* (Saxo gramm. schreibt *Hithinus*) bedeute weifs ich noch nicht; die goth. form wäre *hidan* oder *hudan* (wie *trudan* = ahd. *trëtan*). vom ahd. *heidan* paganus, goth. *háiþns*, ags. *hæđen*, alts. *héthin*, altn. *heiđinn* steht es ab, wiewohl verwechslungen beider formen frühe begonnen haben mögen, z. b. wenn der eigenname *Paganus* erscheint (Lacomblet n° 314. 330. a. 1132. 1139), war er doch eher *Hedan* als *Hêdan*, *Hêthan*. auch *Heidenreich* lautete wohl ursprünglich *Hëdanric*, ahd. *Hëtanrîh?* wie jenes *Hëtanwolf* nhd. als *Heidenwolf Heidwolf Heidloff* erscheint. dies alles über *Hëtan* vorausgeschickt kann ich fortfahren. *Hettel* in der Gudrun halte ich für entsprungen aus *Hëtel Hëten*, und die ags. *Heodeningas*, altn. *Hiađningar* (gramm. 1, 352) werden ahd. geheifsen haben *Hëtaningâ*, *Hëtalingâ*, was allmählich entstellt wurde in *Hegelinge*. der letzten form entspricht in ags. und altn. berichten durchaus nichts. allerdings gab es einen ahd. ortsnamen *Hegilinga* (Meichelbeck n° 418)[1], allein in unsrer dichtung ist *Hegelinge* name eines geschlechts der nur in den constructionen *zen Hegelingen* oder *Hegelinge lant* örtlich wird, nothwendig also auf einen stammherrn führt, der im lied nirgends *Hegel*, nur *Hettel*

1. vgl. Mone heldensage s. 52.

heifst und dem ags. *Heoden*, altn. *Heðinn* gleich steht nach welchem die *Heodeningas*, *Hiadningar* benannt sind. mit *Hegeling* kann *Hygelâc* im Beovulf = ahd. *Hugileih*, altfränk. *Chochilaich* nichts gemein haben.

4. In Gudrun klingen verschollene stammsagen und örtlichkeiten des nordwestlichen Deutschlands an, zumahl auf die Niederlande Friesland und einen theil von Scandinavien bezügliche; hätten wir genaue geographische kunde aus dem höheren alterthum dieser landstriche, so würden sich manche einzelnheiten des gedichts aufhellen. *Matelâne*, der Hegelinge sitz, erinnert an ein niederrheinisches *Mediolanium* des Ptolemäus, das man im münsterschen städtchen *Meteln* an der Vecht, zwischen Horstmar und Bentheim, wieder findet, ältere urkunden nennen es *Matellia*[1]. Peutingers tafel gibt nach *Fletione* ein *Matilone*, der geographus Ravennas nach *Fletione* ein *Matellione* an, welche formen dem *Matelâne* noch näher rücken. Fletione setzen andere westlicher nach Ysselstein und Matilone in die gegend von Rynsburgen. die altn. überlieferung scheint von keinem ähnlichen ort zu wifsen. bei Saxo gramm. s. 88—90 ist *Hithinus* ein *rex aliquantae Norvagiensium gentis*, *Höginus* (l. *Högnius*) ein *Jutorum regulus*, während unsere dichtung den Hagene in Irland, die ags. den Hagena in Holmrîce hausen läfst. nach Saxo kämpfen beide, Hithinus und Höginus, auf *Hithinsö*, worunter er sich vermutlich *Hedinsey*, nordwestlich von Rügen dachte, was noch heute den namen *Hiddensee* führt. aber Snorraedda 164 legt diesen kampf nach *Háey*, einer der orkadischen inseln, was den schauplatz wieder gegen Schottland und Irland schiebt. im Sörlaþâttr (fornald. sög. 1, 403), wo sich bedeutende abweichungen des inhalts darbieten, heifst dieselbe insel blofs *Há*, in Gönguhrôlfssaga (daselbst 3, 284) wird umgekehrt *Hedinsey* weit ostwärts zwischen Gardarîki und die Tartarei gebracht. man mufs hinzunehmen dafs Sörlaþâttr den Heðinn aus *Serkland* d. h. Africa, Sarazenenland stammen läfst, wie im Gudrunliede Siegfried könig aus *Môrlant* alsbund esgenofs der Hegelinge auftritt. das alte *Maurungania* an der Elbe ist dabei nicht zu übersehn.

1. Ledebur Brukterer s. 327. 328.

5. Sehr merkwürdig ist etwas anderes bestimmteres. nach unserm epos wird zwar der kampf zwischen Hettel und Hagene um Hilde auf dem gestade von Waleis gefochten, dagegen ein zweiter ähnlicher um Gudrun zwischen Hettel und den Normannen auf dem Wülpensand oder Wülpenwerder. diesen aber darf man an die flandrische küste, wo sich die Schelde ins meer ergiefst, auf den sogenannten Cadzand Cassand setzen, wo noch im mittelalter ein ort *Wulpia* zu finden war. der keurbrief von Brügge a. 1190 (bei Warnkönig 2, 1, s. 85) nennt noch die *Wulpingi, homines de Wulpia sive de Cassand.* dort in der gegend sind genug landstellen vom meer verschlungen worden, zwischen Wülpen und Walchern hiefs aber die westliche mündung der Schelde vormals *Hedensee, Heidensee*[1], was wiederum ein Hedenseiland gewesen sein wird, also den namen Hedens neben Wülpen aufbewahrt. die sage knüpfte ihren schauplatz bald da bald dort an. dafs ältere lieder die erste schlacht zwischen Hagene und Heten bereits auf dem Wülpenwerd geschehn liefsen ergibt sich aus der wichtigen stelle im Alexander 1831, wo man freilich *Hetenen* für *Hagenen* zu lesen und anzunehmen hat dafs nach dieser darstellung Hagene umkam, während ihn die jüngere am leben erhält.

6. Hettels vater bleibt im Gudrunliede ungenannt; zufolge der nordischen sage ist Heðinn sohn des *Hiarrandi*, welchen namen man dem *Horant* (nicht *Hôrant*) des liedes gleichzusetzen hat, nur dafs Horant blofs als genofs des Hettel, nämlich als schwestersohn des Wate und herr in Tenelant auftritt. jenem *Hiarrandi* entspricht der ags. *Heorrenda*, auch ein sänger bei den Heodeningen, wie Horant bei den Hegelingen, kaum also Heodens vater oder naher verwandter. den formen *Hiarrandi, Heorrenda* würde ein goth. *Haírzanda*, ahd. *Hërranto* gleich sein, welche schwache flexion ich nicht angetroffen habe, mhd. blofs die starke *Herrant; Hërant* kann übertreten in *Horant*[2], vgl. gramm. 1, 141. 153.

1. vgl. die carte von Flandern bei Warnkönig und Kluit hist. crit. comit. Holl. et Zeelandiae 1, 1, 114.

2. beispiele von *Hërrant* und *Horant* sammelt Mone heldensage s. 59.

7. Man darf auch nicht *Wâte* schreiben, da *Wate* durch den reim *Waten : gegaten* (Alex. 1833) wie durch die ags. schreibung *Vada*, altn. *Vaði* (und nicht *Væda*, *Váði*) begehrt wird. ohne zweifel ist Rol. 266, 19, weil Oigir aus Dänemark stammt, der dänische Wate des epos gemeint.

8. Für *Nortlant* würde ich *Ortlant* vorziehen, wie z. b. 565, 1 geschrieben steht, und weil es auf *Irolt* und *Ortwin*, die herren dieses landes (716, 1. 1642, 2), alliteriert. leicht konnte aus *Ortlant Hortlant* werden (466, 4. 520, 1) oder *Hortriche* (481, 1. 634, 3) und daraus *Nortlant*, wegen alter verwechslung des *H* mit dem *N*; wie auch *Normanie* und *Ormanie*, *Armenie* schwanken, wovon ein andermahl.

JACOB GRIMM.

SIOZA.

Den reicheren gehalt der schönen ahd. sprache als ihn ihre meist unbeholfnen denkmähler sammeln lafsen ahnt man aus einzelnen verstohlnen formen die zu bisher aufgestellten regeln ausnahmen an die hand geben und vorerst nur mit hilfe verwandter dialecte zu erklären sind. es macht mir grofse freude ihre spuren zu verfolgen. in Neugarts urkunden las ich schon lange n° 155 a. 805 *Wolfpoldes siaza* und n° 226 a. 826 *Wolfpoltes siuzza*; es wird dadurch ein grundstück, ein waldeigenthum bezeichnet. jetzt findet sich auch in einer ungedruckten Fulder glosse, die Dronke nächstens herausgeben will, das bestimmtere *siozza* praedia. dahingestellt bleiben mufs ob der sg. *sioza* fem. oder *sioz* masc. lautete; vor allem zieht uns das vocalverhältnis an. in diesem *io*, *ia* einen diphthong der fünften ablautsreihe, also ein goth. *iu* anzunehmen verbietet die völlige abwesenheit einer goth. wurzel *siut sáut sut* oder ahd. *sioz sóz suz*. es scheint also nur übrig eine brechung *io* = *ë* oder ursprüngliches *i* zu vermuten, so dafs unser wort der bekannten wurzel *sit sat sét* oder ahd. *siz saz sáz* anheim fiele, was sich auch mit der bedeutung grundstück oder besitzung wohl vereinbart. in der zweiten stelle bei Neugart, die der diphthongischen auslegung günstiger wäre, wird vielleicht *iu* für